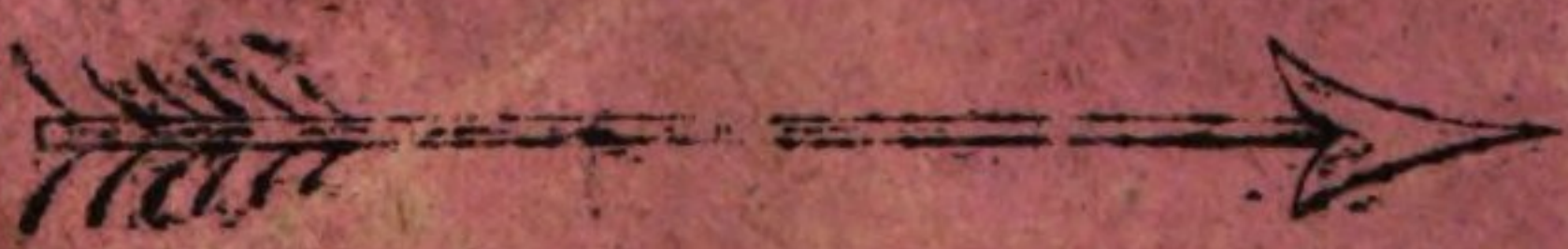
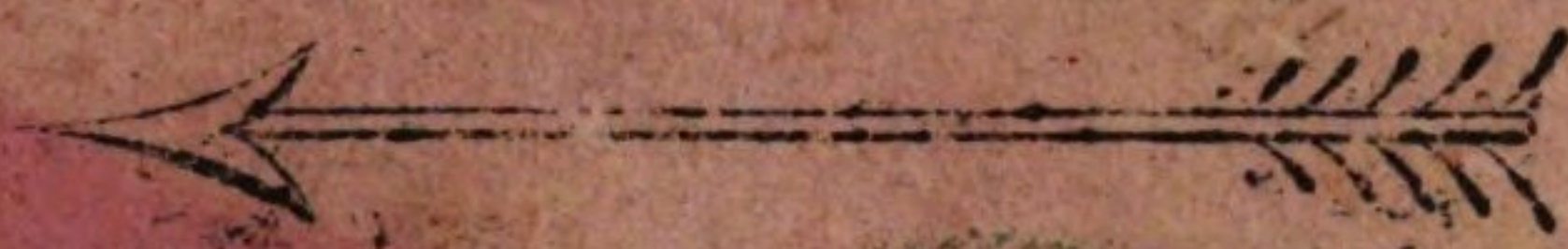


L D 3283



140



M I R I N A
KÖNIGINN DER AMAZONEN.

EIN
DRAMATISCHES GEDICHT
IN DREY AUFGÜGEN,

VON
F R A N Z von H O L B E I N.

*Als Melodram aufgeführt im Theater
an der Wien.*

W I E N ,
MIT VON SCHÖNFELD'SCHEN SCHRIFTEN.

1 8 0 6.





P E R S O N E N:

MIRINA, Königin der Amazonen.

MITHILENE, ihre Schwester.

PRIENE, Heerführerin.

PHYLAS, ein alter Slave der Mirina.

JOBATES, König der Lycier.

BELLEROPHON, dessen Feldherr.

Oberpriester.

Amazonen.

Slaven.

Priester und Krieger der Lycier. Volk.

*(Die Handlung geschieht in dem Gebirge
Taurus, und in der Hauptstadt der Ly-
cier).*

THE NEW YORK

LIBRARY

ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION

150 N. 5TH ST. N. Y. C.

1892

1893

1894

1895

1896

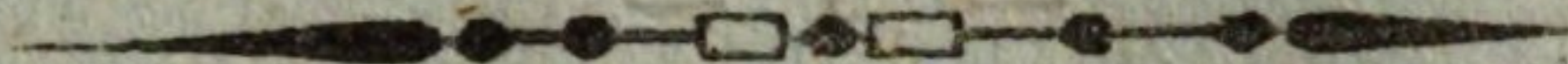
1897

1898

1899

1900

1901



ERSTER AUFZUG.

ERSTER AUFTRITT.

Vordergrund eines Tempels, dessen Inneres ein himmelblauer Vorhang, worauf die zwölf goldenen Himmelszeichen prangen, dem Auge entzieht. JOBATES und BELLEROPHON stehen im Vordergrund in freundschaftlicher Umarmung.

Die kriegerische Ouvertur geht während dem äusserst langsam und feyerlichen Aufziehen der Theater-Gardine in ein dumpfes schwermüthiges Adagio über, nach dessen Ende erst sich beyde trennen.

JOBATES.

Bellerophon; du bists, auf den allein
Ich noch vertraue

BELLEROPHON.

Und mit Recht.

(Sie umarmen sich wieder und das vorige Adagio fällt ein.)

Du hast

Von schimpflicher und ungerechter Strafe,
Durch deine Macht und dein Vertrauen mich
Befreyt. — Vergebens sandte Probus, König
Von Tyrius, mit einem Schreiben mich
Zu dir, was statt verdientem Lobe, nur
Verläumdungen und Klagen gegen mich
Enthielt.

JOBATES.

(Ergreift sanft seines Freundes Hand.)

Wohl mir, dass ich dem Scheine nie
Getraut. Zum Lohne dieser Fürstentugend
Ward mir ein Freund.

(Er umarmt ihn, und das vorige Adagio fällt wieder ein.)

Das Unglück stand so lang
Ich lebe mir zur Seite. — Eine Tochter
Ward mir geraubt, als ich ihr Leben noch
Nach Tagen zählte. Die geliebte Gattinn
Erlag dem Gram; zu schwach die Grösse des
Verlust's zu tragen.

BELLEROPHON.

O! verzage nicht

Mein Fürst; aufs neue zieh' ich aus, die Holde,
Die lang Betrauerte dir aufzusuchen.

JOBATES.

Es kann nicht seyn. Begegnete dir denn
Der neue Jammer-Bothe nicht, als du
Hieher nach diesem Tempel kamst?

BELLEROPHON.

Du meinst

Doch nicht den, der vor wenig Augenblicken
Dich erst verliess?

JOBATES.

(Mit starker Stimme.)

Mirina ist bis an

Den Taurus vorgedrungen. — Dieses war
Die Nachricht, die er mir gebracht. Uns droht
Gefahr.

BELLEROPHON.

(Mit muthiger Geberde.)

Sie drohet nur. Ich schütze dich.

JOBATES.

(Ihn umarmend.)

Mein Sohn!

(*Erstes Adagio, welches mit einem scharfen lang aushaltenden Accord aller Blas-Instrumente endet.*)

(*Feyerlich.*)

Das Zeichen tönt.

(*Voriger Accord.*)

Verkündet des
Orakels heilig - näherndes Geboth.

(*Accord wie vorher. Der Vorhang rauscht in die Höhe und man blickt in eine durchaus mit schwarzen Tüchern behangene Halle, in deren Mitte der Oberpriester auf einer hohen, ebenfalls schwarzen Bühne steht. Die mit der Eröffnung des Tempels eintretende Dunkelheit dauert, bis der Vorhang ihn wieder schliesst.*)

ZWEYTER AUFTRITT.

VORIGE. OBERPRIESTER. PRIESTER.

OBERPRIESTER.

Erfreue dich mein König! traure nicht.

(*Immer mehr begeistert.*)

Die Hoffnung lächelt heute dir vom Neuen.

Beginnet Priester euren heil'gen Reihen !

(JOBATES und BELLEROPHON treten, einige Schritte einer von dem andern entfernt, in die Halle. Zwölf Priester mit verbundenen Augen, deren jeder ein leuchtendes Himmelszeichen auf einer Stange trägt, machen verschiedene Gänge um beyde, und bilden endlich, sie umgebend, eine Gruppe, und zwar so, dass ober Jobates das Zeichen der Pallas und über Bellerophon Mercur erscheint.)

OBERPRIESTER.

(Uiberliess sich während dem, der Begeisterung, dann zu Jobates.)

Zwar glänzet Pallas über deinem Haupte,
Doch friedlich winkt Mercur dem treuen Freund;
Der Friede bringet dir die Längstgeraubte,
Wenn sich der Jüngling mit dem Greis vereint.

(Die Priester wiederholen den Gang, und gruppiren sich so, dass die Pallas abermals über Jobates, und über Bellerophon das Zeichen des Mercur erscheint. Hoch

über Beyde erhebt sich das Zeichen der Venus.)

OBERPRIESTER.

(Zum König)

Mirina stellt sich mir als Pallas dar,
Bellerophon dein Freund ist der Mercur;
Er bleibet ewig treu dir in Gefahr,
Nur er wird finden der Verlorenen Spur.

(Die Priester wiederholen den Gang, nur der, welcher die Venus trägt, bleibt unbeweglich stehen. Die Gruppe fügt sich so, dass Mercur neben die Venus und Pallas unter diese heyde kömmt.)

OBERPRIESTER.

Der Nebel schwindet, und ich sehe klar,
Mirina falle durch Bellerophon!
Auf Feldherr! rüste deiner Krieger Schaar,
Besteige nach der That den Königsthron!
Sobald Mirina durch dich überwunden,
Hast du die Tochter für den Freund gefunden.

(Die Zeichen verwandeln ihr Feuerlicht in Grüne.)

Die Hoffnung winkt,

Das Rachsword blinkt;

Mirina wird nicht siegen, sie wird fallen,

Und Jubel hier, statt Trauersang erschallen.

(Die Zeichen verlöschen, die Priester entfernen sich, der Oberpriester steigt herab und tritt sich wiederfindend zwischen Jobates und Bellerophon. Der Vorhang verhüllt wieder, wie vorher, das Innere des Tempels.)

Heil dir o Jüngling! du bist auserkoren,

Des besten Königs Gram zu enden.

JOBATES.

Doppelt

Beglücken mich die Götter, weil durch dich,

Den ich so lieb gewann, das Glück mir wird.

Zieh hin die kühne Feindinn zu besiegen!

Denn sie muss fallen, sprachen die Gestirne,

Will ich die theure Tochter wieder sehn.

OBERPRIESTER.

So schwöre dann, Mirinens Leben nicht

Zu schonen. Schwöre zu vertilgen sie

Und ihre Macht.

BELLEROPHON.

Wenn nicht, zu sterben. Ja,
Dies schwöre ich.

OBERPRIESTER.

Die Götter hören dich.

BELLEROPHON.

Sie hören, und sie heil'gen meinen Schwur.
Ich kehre siegreich, oder nie zurück.

JOBATES.

(*Umarmt ihn.*)

(*Beide Arm in Arm ab.*)

OBERPRIESTER.

(*Folgt segnend.*)

(*Ein starker kriegerischer Marsch fällt ein,
und erst, wenn er immer schwächer ge-
worden, und sich endlich ganz verloren,
geschieht die Verwandlung, während wie-
der ein ganz anderer Marsch mit einer
ganz verschiedenen Instrumentirung be-
ginnt.*)

DRITTER AUFTRITT.

Lager der Amazonen. Im linken Vordergrunde das Zelt der MIRINA, welches zwischen grotesken Baumgruppen so aufgeschlagen ist, dass man alles sehen kann, was darinn geschieht.

Im Hintergrunde das Gebirg Taurus. Das Lager zieht sich bis auf die höchsten Gipfel der Berge. Man sieht nach dem Massstabe der Entfernung die Schildwachen der Amazonen (welche von Kindern vorgestellt werden müssen,) immer kleiner und vermittelt einiger Florgardinen immer undeutlicher und mehr und mehr in Nebel verhüllt. Es wird (doch kaum merkbar) immer dunkler.

MITHILENE führt auf einem schwarzen Rosse, welches himmelblau gezäumt ist, den ersten Zug der Amazonen an, PRIENE den Zweyten. Sie theilen sich in zwey Reihen, zwischen welchen MIRINA (der einige Slaven ein weisses purpurfarb gezäumtes Ross nachführen) erscheint.

MIRINA.

(*Zu dem Heere*)

Es naht der heisse Tag sich seinem Ende,
Und blutig war die Schlacht, die wir gewonnen,
Geneusst der Ruhe nun, und sammelt Kraft
Zum neuen Kampfe.

(*Sie entlässt das Heer mit einem Winke.
Der Marsch beginnt wieder und die A-
mazonen theilen sich nach verschiedenen
Seiten. Es wird immer dunkler, bis end-
lich des Vollmonds rothe Scheibe aus
dem Gebirge tritt.*)

VIERTER AUFTRITT.

MIRINA (*die vielen Wachen ausgenommen*)
allein.

MIRINA.

(*Nach der Entfernung des Heeres, dem sie
mit Vergnügen nachgesehen.*)

Schon verlieren sich
Die kriegerischen Töne. — Mit dem Lärm
Der Schlachten flieht auch meiner Seele Ruh —

Nur wenn im dicksten Haufen des Getümmels,
Sich bäumt das kriegerische Ross, wenn es
Im Blute der erschlagener Feinde stampft,
Wenn Pfeile zischen, Schwerter klirren,
Das Angst-und Siegsgeschrey sich mischt — nur dann
Schlägt kalt und eisern mir das Herz im Busen —
In stiller Einsamkeit, wenn Ruhe sich
Verbreitet rings umher; wenn die Natur,
Sie selbst, die Immerwirkende zu ruhn,
Zu schlummern scheint, dann stürmt und tobt es hier —
Wenn meine Schwestern muntere Lieder singen,
Dann will der Busen mir vor Schmerz zerspringen —
Ein unnennbares Sehnen füllt mein Herz. —
Nicht Siege, nicht Triumphe können es
Mir stillen, dieses unverständliche
Gefühl. — Und doch betäubet mich der Kampf. —
Wohlan! so will ich kämpfen dann, bis mir
Ein Sieg mich selbst gekostet, bis der Tod
Mir giebt, was mich im Leben floh — die Ruh. —
*(Ihr Blick fällt auf den Mond, und sie
fährt unwillkürlich zusammen.)*

Warum scheinst du so blutig mir entgegen?
Das Schlachtfeld spiegelt sich auf deiner Fläche?
Hab ich's errathen? Sprich! Wie wunderbar
Es mich ergreift. — Die Jammertöne und
Das Siegsgeschrey vernimmt mein Ohr, und doch —
Und doch,,, Mirina! Sieg'rinn der Atlanthen
Gorgonen, Syrier, und Araber! — wie —
Du weinst? — Königinn der Amazonen! — —
Verbirg dich Mond! Mirina weint —
(*Mit Wehmuth*)

Verrath

Mich nicht — damit die Männerherzen in
Der Weiberbrust nicht meiner spotten. Sieh,
Ich weine noch, ob ich es gleich nicht will.
Zum Räthsel werde ich mir selbst, ein Kind
Bin ich, das seine eigene Wünsche nicht
Versteht.

(*Sie geht entzückt im Anschau'n der Natur umher*)

Doch leichter wird es mir, und leichter — —
Und sanftere Wehmuth füllt mein ganzes Seyn —
Habt Dank ihr Götter! Dieser Augenblick ist süß,
Nie sah ich eure Welt so schön, — —

FÜNFTER AUFTRITT.

PHYLAS.

(Kömmt schleichend aus dem Hintergrunde, während MIRINA sich im Anschauen der Natur ergötzt. Der Mond tritt ins Gewölk.)

MIRINA.

Wer kömmt?

Eine wachhabende AMAZONE.

Halt!

PHYLAS.

Ich bin es. Ich muss zur Königin.

MIRINA.

Wie Phylas, du so spät?

PHYLAS.

Wohl mir und dir

Dass es nicht zu spät ist.

(Leise und mit ängstlicher Eile.)

Verrath umgibt

Dich theure Fürstinn.

MIRINA.

(*Erstaunt.*)

Wie?

PHYLAS.

Dir blinkt der Dolch

In deiner Schwester Hand.

MIRINA.

(*Beleidigt zurück tretend.*)

Wie Phylas.

PHYLAS.

Ja

So ist es, und den höchsten Gott ruf' ich
Zum Zeugen. Schon schleicht mit Priene sie
Umher, im Schlafe meuchlings dich zu morden.

MIRINA.

Nicht möglich ists, sie liebt mich schwesterlich.

PHYLAS.

(*Bitter.*)

Ja schwesterlich, wie sich die Weiber lieben,
Mit Neid blickt sie zu dir hinauf.

MIRINA.

Wie kann

Sie mich beneiden , wenn mich Niemand liebt.

PHYLAS.

Das Wachsen deines Rühms und deiner Grösse.

MIRINA.

Sie steht mir gleich.

PHYLAS.

(Scheint etwas zu erblicken.)

Mir ist , als säh' ich etwas.

Sie sinds — Verbirg dich , um sie zu belauschen.

MIRINA.

Ich lausche nie. — Entferne dich.

PHYLAS.

(Geht mit trauriger Geberde ins Gebüsch.)

SECHSTER AUFTRITT.

MIRINA.

(Bleibt unbefangen stehn , aber von den Kommenden dennoch ungesehen , oder für eine Schildwache gehalten , und übergangen.)

MITHILENE, PRIENE, VORIGE.

AMAZONE.

(*Zu den Kommenden.*)

Die Loosung!

MITHILENE.

(*Leise*)

Die Schwester deiner Königin.

MIRINA.

Sie ist's.

(*Macht ein Geräusch mit ihrem Schwert.*)

PRIENE.

(*Erschrickt.*)

Wir sind nicht unbemerkt.

MITHILENE.

Sey ruhig nur,

Es ist der Wachen eine. Komm zur That.

MIRINA.

(*Für sich.*)

Zur That?

PRIENE.

Das leise Flüstern weckt Verdacht.

(Sie ziehen beyde ihre Dolche, und schleichen sich näher an das Zelt der Mirina, welche während diesem eine Amazone mit einem Befehl fortgeschickt.)

MITHILENE.

(Tritt halb in das Zelt, und horcht, dann zu Priene.)

Ich höre nichts, — sie schläft, — Triumph!

PRIENE.

Triumph!

(Sie schleichen sich in das Zelt, und nähern sich vorsichtig und mit gezückten Dolchen dem darinn befindlichen Ruhebett. Während dies geschieht, kömmt die vorhin abgesandte Amazone mit einigen andern, welche Fackeln tragen, zurück, die sich mahlerisch in die folgende Gruppe mischen.)

PHYLAS.

(Tritt aus dem Gebüsch.)

MITHILENE.

(Findet das Ruhebett leer.)

Weh uns, sie ist gewarnt!

PRIENE.

Fort, lass uns fliehn!

MITHILENE.

Wir stossen jene Wache nieder, die
Uns sah.

PRIENE.

Nur fort! —

*(Sie treten beyde zugleich die Dolche in
den Händen aus dem Zelte, und erstar-
ren, als sie die von Fackeln umgebene
Königinn mit ruhiger Majestät sich ge-
gen über stehen sehn.)*

PHYLAS.

*(Hebt dankbar seine Hände gegen den Him-
mel)*

MIRINA.

Seyd ihr des Mordens noch
Nicht satt? Soll diese grause Lust die Schwester auch
Die Liebende nicht schonen? Oft vernahm
Ich es von euch, wenn ich den alten Brauch,
Die neugebornen Knaben, bald nach der
Geburt zu lähmen, wollt vertilgen, dass

Der M a n n das grausamste Geschöpf der Götter.
Die Täuschung flieht, das grausamste hab ich
Von Weibern nun gesehn vollbringen. — Die
Natur hat u n s mit Reitz, den M a n n mit Kraft
Und Herrschvermögen ausgeschmückt. Er k a n n
Nicht grausam seyn, weil dieses Laster nur
Zur S c h w ä c h e sich gesellt — I h r habt mich w o h l
Verstanden, und

(Auf die Amazonen.)

die andern sollen nicht
Verstehn, was

(Gütig aber mit Stolz.)

Mithilenens Schwester nicht
Will wissen.

(Zu den übrigen.)

Geht und ruhet sanfter, als
Es eure Herrscherinn kann

(Zu Mithilene und Priene.)

Ihr sollet mich
Allein bewachen. Was Mirina euch
Verzieh, ist nie geschehen.

(*Geht in das Zelt, nimmt ruhig ihren Helm ab, und legt sich auf das Ruhebett.*)

(*MITHILENE und PRIENE bleiben voll Bestürzung und Wuth zurück. Die übrigen entfernen sich.*)

PRIENE.

(*Zieht Mithilene auf die Seite.*)

Vergehn möchte ich
Vor Wuth

MITHILENE.

Nicht lange soll sie der Triumph
Erfreun.

(*Sie gehen sich berathschlagend im Lager umher.*)

MIRINA.

(*Erhebt sich.*)

Wie ists ganz anders nun mir in
Der Seele — Einen schönen Augenblick
Hat Mithilene mir entrissen — Wie
Vorher stürmte wieder in der Brust und schon
Erwacht aufs Neu' die Sehnsucht nach dem Kampf,
Als wollt ich an der Menschheit rächen, was
Der Schwester ich verzieh. —

(*Sie steht auf und setzt den Helm wieder auf, während diesem hört man immer näher von den Gebirgen her mit den Schwertern auf die Schilde klopfen, auch sieht man nach und nach immer mehrere Fackeln auf den Gebirgen leuchten. Es kömmt immer näher, wie von Zelt zu Zelt, bis endlich der Lärm allgemein wird, und indem Mirina aus dem Zelte tritt, das ganze Lager von Fackeln erleuchtet ist.*)

MIRINA.

(*Bey Entstehung des Lärms.*)

Welch ferner Lärm?

Was hör' ich? War es nicht das Zeichen der Gefahr? Ein Ueberfall? Das wär erwünscht.

Nur itzt nicht Lycier! In dieser Stimmung Droht euch Verderben ohne Schonung von Mirina!

MITHILENE.

(*Zu Priene.*)

Feinde sinds, es ist das Zeichen!

Nicht rufen dürfen sie — Sie will es so —

(*Sie wollen beyde in das Zelt der Königin*)

D

MIRINA.

(*Tritt heraus.*)

PRIENE.

Die Feinde nah'n.

MITHILENE.

Es drohet uns Gefahr.

MIRINA.

Gefahren? ha, willkommen mir! Es ist
Das Heer der Lycier, geführt von
Bellerophon. Schon lange sehnt' ich mich
Dem Helden auf dem Schlachtgefilde zu
Begegnen. Seine Tugend, seinen Muth
Preist Jedermann. Die Dankbarkeit hält ihn
Mit ew'ger Treue an Jobates, fest
Und unerschüttert theilt er mit dem Freund
Gefahr und Kummer, während ihm die Welt
Für seine Dienste Ruhm und Schätze beut.
O ich verstehe ihn, was wären Ruhm
Und Schätze, für des Freundes treues Herz —
Er ist es werth zu kämpfen mit Mirinen —

(Es schallt die Tuba in der Ferne und sie zieht mit Begeisterung das Schwert.)

Die Tuba schallt! Der Bogen ist gespannt,
Und kühn der Blick auf die Gefahr gewandt;
Das Ross gezäumt, geschliffen das Gewehr,
Leicht sind die Herzen, und die Arme schwer.
Stellt euch in muth'ge Reihen Amazonen!
Ein schöner Sieg wird euren Muth belohnen!

(Schnell ab mit Mithilene und Priene.)

(Sclaven eilen mit Mirinens weissem Rosse über die Bühne, ihnen folgen die der Mithilene und Priene. Die Züge der Amazonen theilen sich schnell nach verschiedenen Seiten und der Vorhang fällt.)



ZWEYTER AUFZUG.

ERSTER AUFTRITT.

Eine wilde waldichte Gegend, welche ungeheure Felsen und eine anmuthige Quelle zieren. BELLEROPHON klettert von einem Felsen herab; sein Gewand ist zerissen, und von Erde beschmutzt. Sein ganzes Aeusseres muss den Zustand schildern, in dem er sich befindet. Er hält in einer Hand seinen Schild, in der andern den Griff seines zerbrochnen Schwer-tes.

BELLEROPHON.

So weit ist es mit mir gekommen, und
Ein Weib hat mich so weit gebracht. Besiegt
Von einem Weibe irret Asiens Held
Verlassen und allein umher. Die Flucht
Musst ich ergreifen, als die Feigen mich
Verliessen, um nicht lebend mich der stolzen
Mirina zu ergeben. Nicht zufrieden

Mich zu besiegen, wollte sie mich auch
Beschämen. — Deutlich konnt' ichs sehn, wie sie
Mein Leben schonten, und allein sich nur
Bemühten, ihren Feind zu fangen. Schmücken
Sollt ich (so dachten sie) der Siegerinn
Triumph. — Besiegt hat mich Mirina zwar,
Doch nicht für immer siegte sie. Mein Muth
Verlässt mich mit dem Leben nur. Allein
Will ich vollbringen, was ein ganzes Heer
Nicht konnte, weil der Heldinn Nahme sie
Mit Furcht erfüllt. Ha welche Schmah! sie flohn,
Sie flohen, und Bellerophontes war
An ihrer Spitze. — Ja nun fühl ichs, weit,
Weit steht mein Ruhm dem Ihrigen noch nach.
Mein Heer hat mit dem Nahmen sie besiegt,
Doch meinen Muth hat sie noch nicht erschüttert.
Nach ihrem Lager will ich hin, um ihr
Den edlen Zweykampf anzubiethen. Sie
Ist gross und edel, schlägt den würd'gen Kampf
Nicht aus. Sie fällt und siegreich kehre ich
Zurück;

(*Erschüttert.*)

Doch ; wenn ich unterliege ? Dann
Ihr Götter schleudert , schnell mich zu vernichten
All eure Blitze auf mein Haupt herab ,
Kein Denkmahl ziere des Besiegten Grab ,
Und keine Grabschrift sag , dass ich gewesen ,
Man würde dann nur meine Schanden lesen ;
Vermodert schnell und heimlich ihr Gebeine ,
Damit ich bald , so wie mein Ruhm , mich mit
Dem Nichts vereine.

(*Fällt in tiefes Nachdenken.*)

Mein Jobates ! O

Mein Vater ! Freund ! ich halte meinen Schwur ,
Du siehst mich nie , und wenn , als Sieger nur —
In jener Gegend ist das Lager der
Mirina ? Ja so ists. So nah bin ich
Der Feindinn meines königlichen Freundes ?
So nah der Räuberinn meines Ruhmes , und
Ich könnt verzagen ? Nein Mirina ! noch
Hast du mich nicht besiegt.

(*Er will fort , bleibt aber plötzlich , seinen*

*Blick aufmerksam in die Ferne richtend,
stehen.)*

Ein Mann naht sich —

Er kömmt hieher. Er ist ein Slave der

Mirina , sein Gewand verräth es mir

(Zieht sich doch ohne zu lauern zurück.)

ZWEYTER AUFTRITT.

BELLEROPHON. PHYLAS.

PHYLAS.

*(Kömmet mit einem Kruge und füllt ihn
an der Quelle. Bedenklich.)*

So viele Siege , und so wenig Glück.

(Will mit dem Krug wieder fort.)

BELLEROPHON.

(Ihm nahe tretend,)

Wohin ?

PHYLAS.

Wer fragt ?

BELLEROPHON.

Bellerophon.

PHYLAS,

(*Im höchsten Erstaunen.*)

Wie ? du ?

BELLEROPHON.

Ja ich.

PHYLAS.

Du lebst ?

BELLEROPHON.

Doch nicht durch meine Schuld.

PHYLAS.

Wohl weiss ich den Befehl der Königin.
Mann sollte schonen dein, sie wolle selbst
Den Ruhm geniessen, Asiens Helden zu
Besiegen, und wenn nicht, von würd'ger Hand
Zu fallen. Jeder der dich findet hat
Befehl; im Nahmen unserer Königin
Dir einen Zweykampf mit ihr anzubiethen.

BELLEROPHON.

(*Freudig erstaunt.*)

Sie selbst die Siegerinn beut mir den Kampf
Sprichst du auch wahr ?

PHYLAS.

Man sucht dich rings umher,
Nur nicht so nahe glaubt man dich zu finden,
Man wird im Lager deiner würdig dich
Empfangen. Folge mir!

BELLEROPHON.

(*Misstrauisch.*)

Kann ich trauen?

Dir glauben jene Kunde hoher Freude?

PHYLAS.

Sieh! ins Gesicht mir, und das graue Haupt,
Ich lüge nicht.

(*Besinnt sich, und reicht ihm einen Dolch.*)

Doch; nimm den Dolch, und stoss
Mir, ahndest du Verrath, ihn in die Brust.

BELLEROPHON.

(*Ohne den Dolch anzunehmen.*)

Ich folge dir.

PHYLAS.

(*Abgehend.*)

Nur jene Felsenwand

E

Trennt uns vom Lager meiner Königin.
Erzürne nicht, wenn Tanz und Jubelschall
Dort deinem Ohr begegnen.

BELLEROPHON.

Wer gesiegt,
Soll sich des Sieges freun.

(*Folgt ihm nach.*)

DRITTER AUFTRITT.

LAGER DER AMAZONEN.

Links Mirinens Zelt, und rechts ein von Amazonen geschlossener Kreis, in welchem sich zwey Amazonen schlagen. In der Mitte der Bühne tanzen zwölf Amazonen einen Siegestanz. Sechse von ihnen haben ihre Speere und mondförmige Schilde, und die andern Tambourins, mit welchen sie verschiedene Gruppen bilden. Im Hintergrunde, welcher erhöht seyn muss, schießen andere Amazonen mit Pfeilen auf ein Ziel. Die Fechtenden lösen sich paarweise ab. Andere putzen, während sie den übrigen zusehen, ihre Waffen. Endlich geht die Musik in ei-

nen Marsch über, die Amazonen verlassen ihre Spiele, und bilden mit ihren langen Speeren drey Bogengänge — durch den mittlern kömmt MIRINA, und durch die beyden andern MITHILENE und PRIENE. Sobald alle drey den Vordergrund erreicht haben, schliessen sich die Amazonen in Reihen.

MIRINA.

(Zu den Amazonen.)

Noch keine Spur!

Noch keine Nachricht von Bellorophon?

(Alle schweigen.)

Wir haben nicht gesiegt, wenn er noch lebt.

Vergebens müht' ich mich, ihn zu erreichen;

Denn wie der Wirbelwind saus't er umher.

Erschlagne Amazonen zeigten mir

Die Spur des Helden zwar, doch nicht ihn selbst.

Verlassen schon von seinem Heere konnt'

Er nur im Fliehen siegen. Leichen der

Von ihm erschlagenen Amazonen, hemmten

Verrätherisch meines Rosses Lauf — der Held

Floh mit dem Sieg davon, denn seine Flucht
War Sieg.

MITHILENE.

Der ausgesandten viele kehrten
Zurück; doch ohne Nachricht ohne Spur
Von dem Gesuchten

MIRINA.

(*Blickt in die Ferne.*)

Welch ein Auflauf dort
Im Lager? Ist's vielleicht Bellerophon!

PRIENE.

Er ists. Sie heben ihn empor und bringen
Nach dem Befehl, den du gegeben im
Triumph ihn her.

MIRINA.

Bereitet euch, ihn zu
Empfangen!

VIERTER AUFTRITT.

*Die Amazonen umgeben das Theater,
bringen den Thron der MIRINA, welcher
von kriegerischen Trophäen zusammen ge-*

setzt ist, und stellen ihn auf die vordere rechte Seite des Theaters. MIRINA besteigt ihn. MITHILENE und PRIENE stellen sich ihr zur Seite. Der Marsch kömmt immer näher und Bellerophon wird von den Slaven der Amazonen auf grossen Schildern getragen. Phylus führt den Zug. Bellerophon steigt auf denen, von den Slaven hingetzten goldenen Stufen herab, und nähert sich mit Würde der Königin, auf welche sein Anblick einen günstigen Eindruck schon gemacht zu haben scheint.

BELLEROPHON.

(Zur Königin.)

Du liessst meiner schonen in der Schlacht,
Um mich mit Edelmuth und Güte, zu
Besiegen.

MIRINA.

Was du Edelmuth und Güte
So gütig nennest, ist der Zoll, der dir
Dem Helden, von der Heldinn ziemt. Ich fühl'
Mich hoch geehrt durch einen Kampf mit dir,



Denn Ruhm und Ehre bringt mir auch der Fall
Von deiner Hand.

BELLEROPHON.

Der rauhe Krieger kann
Nicht so wie du, den zart' und edlen Sinn
Mit schönen Worten zierlich äussern; doch
Ist er es werth, dass deiner Stimme Wohllaut
Mit sanft und güt'gem Ton' sein Ohr berührt.

MIRINA.

(*Auf Mithilene.*)

Die Schwester wird dich in ihr Zelt begleiten,
Du findest Stärkung dort und Waffen, zu
Dem edlen Kampfe der uns heute winkt.

BELLEROPHON.

(*Für sich*)

O grausames Geschick, was bürdest du
Mir auf. Mit ihr soll kämpfen ich? Mit ihr?

(*Laut.*)

O Fürstinn schone mein, besiege nicht
Mit Huld und Güte vor dem Kampf den Feind.
Gestatte, dass ich mich entferne und

Erst wenn das Horn zum Kampfe ruft, erscheine.

MIRINA.

(*Gütig theilnehmend.*)

Wo willst du hin? du bist erschöpft vom Siegen,
Bedarfst der Labung und der Ruh. Wo willst
Du diese finden, in der Wildniss, die
Das Lager rings umgibt?

BELLEROPHON.

Stark ist mein Körper

(*Bedeutend.*)

Die Seele nur bedarf der frischen Kraft.
Hinaus will ich, und auf dem Schlachtgefilde
Die wen'gen Treuen sehn, in ihrem Blute
Die nicht vergassen, wer ihr Feldherr war,
Damit ihr Anblick meinen Muth aufs Neu
Entflamme.

MIRINA.

(*Steigt befremdet vom Thron und nähert
sich ihm.*)

Diess bedarf der ruhige Muth
Des Helden nicht. Doch Ruh und Labung ist

Dir nöthig. Auch der Held ist Mensch; drum folge

(*Auf Mithilene.*)

Der königlichen Wirthinn ins Gezelt.

BELLEROPHON.

(*Leidenschaftlich und mit innerem Schmerz.*)

Mirina! fort muss ich von hier, bis rasch

Der Kampf beginnt.

MIRINA.

Willst du uns nicht vergönnen,
Nach edler Sitt' und altem Brauch, dich zu
Bewirthen? — Wirst du es auch dann nicht wollen
Wenn ich darum dich bitte?

MITHILENE.

(*Für sich.*)

Wie? sie bittet?

BELLEROPHON.

(*Verneigt sich schnell gehorchend, und
geht ab.*)

MITHILENE.

(*Eilig bevor sie ihm folgt zu Priene.*)

Bemerke sie genau, ich glaube fast

Dass sie ihn liebt. Sie bath ihn, dass er bleibe

(*Ab.*)

PRIENE.

(*Für sich.*)

Auch er sah sie nicht ungestraft.

MIRINA.

(*Sieht ihm mit Bewunderung und innerer Unruhe nach. Für sich.*)

Wie gross

Und kühn tritt er einher?

(*Sieht ihm sich selbst verlierend nach, ermahnt sich endlich, und nähert sich Prienen*)

Bereite, was

Zum Kampfe nöthig.

PRIENE.

(*Geht.*)

FÜNFTER AUFTRITT.

MIRINA.

(*Allein, die Wachen ausgenommen, immer unruhiger für sich.*)

Ihn so ll ich besiegen?
Besiegen heisst ihn tödten — fühlst du das
Mirina?

(*Eine Weile in sich selbst versunken, dann
von Schmerz hingerissen.*)

O dass ich ihn nie gesehn — —
Warum ward ich in jenen Ländern nicht
Geboren, wo das Weib sich frey dem Mann
Auf ewig schenken darf, den sich ihr Herz
Gewählt? — Warum bin ich nicht eines Bauers,
Nicht eines Hirten niedre Tochter, in
Arkadiens blumichten Gefilden.

(*Sieht wehmüthig vor sich hin.*)

O!

Warum nur Königin der Amazonen! — —
Wie hat so schnell und herrisch, sich ein fremd
Und unbekanntes Fühlen meiner ganz
Bemeistert? — Liebe heisst es diess Gefühl.
Als herrisch hat man sie mir oft geschildert,
Daran erkenn ich sie. Doch wie — man sagte
Mir auch, dass die oft schnell entstandne Liebe

So schnell verfliehet, wie sie gekommen, wenn
Man über sich, so viel nur noch vermag,
Den Gegenstand genauer Prüfung streng
Zu unterwerfen.

(*Nach einigem Nachdenken.*)

Fliehe Schimmer! flieh!
Der du den Herrlichen umgibst. Ich will
Ihn prüfen — Will ihn kennen, den ich nur
Gesehn. — Zu ihn!

(*Schnell.*)

zu ihn?

(*Wie sich selbst vertheidigend.*)

Zur Schwester nur
Er ist bey ihr. Die Glückliche! — O hätt'
Mein Aug' ihn nie gesehn! — —

(*Nachdem sie eine Weile im höchsten Schmerz
versunken, mit steigendem Affect.*)

O hätt' mein Aug'
Ihn nie gesehn!

(*Langsam ab.*)

SECHSTER AUFTRITT.

Das Innere des Zeltes der Mithilene mit einem Ruhebett.

(MITHILENE führt BELLEROPHON herein.)

MITHILENE.

Mir ist's vergönnet, dich
In meinen Zelten zu bewirthen.

BELLEROPHON.

Dank

Der Königin und ihrer edlen Schwester.

MITHILENE.

Du wirst der Stärkung und der Ruh bedürfen.
Der Zweykampf ist für diesen Abend fest
Gesetzt. Die Stolze kann nicht deinen Fall
Erwarten.

BELLEROPHON.

Diese Sehnsucht ehret mich.

MITHILENE.

Sie hasst, was grösser ist als sie. Auch dich.

BELLEROPHON.

Welch edler Hass!

MITHILENE.

(*Immer bitterer.*)

Mit ihren Siegen nicht
Zufrieden, soll dein Untergang, den Ruhm
Den sie erfochten, krönen.

BELLEROPHON.

Schmücken kann
Mein Fall die Reihe ihrer Siege; doch
Sie krönen nicht.

MITHILENE.

Vertilgen will sie dich,
Weil sie dich fürchtet.

BELLEROPHON.

Unverdientes Lob.

MITHILENE.

(*Uiber die falsche Deutung alles dessen,
was sie sagte, entrüstet — fasst sich noch
einmal, und nähert sich wichtig Belle-
rophon.*)

Du bist Mirinens Feind.

BELLEROPHON.

(*Mit innerer Uiberwindung.*)

Ich schwur es, sie

Zu morden.

MITHILENE.

(*Mit innerer Freude.*)

Willst du's halten auch?

BELLEROPHON.

Der Kampf

Wird es entscheiden, wer wird fallen von

Uns beyden.

MITHILENE.

(*Warnend.*)

Kämpfe nicht.

BELLEROPHON.

Wie, was — ich soll,,

MITHILENE.

(*Ihn unterbrechend.*)

Du sollst ihn halten deinen Schwur, doch nicht

Im Kampfe.

BELLEROPHON.

(*Erstaunt.*)

Wie!

MITHILENE.

(*Bitter.*)

Erstaune nicht, dass ich
Die Schwester hasse.

BELLEROPHON.

(*Seine heimliche Liebe verrathend.*)

Wie! ein Wesen hasst
Die Himmlische?

(*Er blickt begeistert empor.*)

MITHILENE.

(*Sieht ihn finster und forschend an.*)

Zu viel hab ich dir schon
Vertraut, du musst nun alles wissen; dann
Entscheide.

BELLEROPHON.

(*Sieht sie misstrauisch an — und wendet,
während sie erzählt, den Blick von ihr.*)

MITHILENE.

Mirinens Thron gebührt der Erstgeborenen.
Mein ist die Krone, die der jüngern Schwester,
Partheilichkeit der Mutter aufgesetzt.

Sie muss mir werden. Viele sind mit mir
Verschworen.

SIEBENTER AUFTRITT.

*Zwey Amazonen heben den Vorhang von dem
Eingang des Zeltcs, und MIRINA tritt
ein.*

MITHILENE.

(Zu Bellerophon.)

Flieh' von hier! versammle dein
Zerstreutes Heer, und stosse zu den Meinen!

MIRINA.

*(Steht von Erstaunen ergriffen, unbeweg-
lich da.)*

MITHILENE.

(Wartet auf Bellerophons Entschluss.)

BELLEROPHON.

(Blickt mit wüthender Geberde vor sich hin.)

MITHILENE.

Erkämpfest du mir die entrissne Krone,
So wird Mirinens Leichnam dir zum Lohne.

MIRINA.

(Tritt schnell und aufgebracht, doch ohne

Wuth ihr näher, misst sie mit grenzenloser Verachtung und entfernt sie mit einem herrisch, strengen Blick.)

MITHILENE.

(Niedergedonnert von dem Anblick ihrer Königin, entfernt sich gehorchend, aber nicht ohne noch einen wüthenden Blick auf ihre Schwester zu werfen, welchen jene aber nicht bemerkt, da ihre Aufmerksamkeit schon auf Bellerophon gerichtet ist.)

ACHTER AUFTRITT.

MIRINA. BELLEROPHON.

BELLEROPHON.

(Hebt alles dies nicht bemerkend seine Blicke gegen Himmel. Von Wuth, Unwillen und geheimer Liebe begeistert, und mit bitterer Wehmuth.)

Mirina! du gehasst? Der Götterbild

In Form, und edlem Thun — gehasset du? —

Es kann nicht seyn. Und doch droht dir der Tod? —

Der Meuchelmord steht drohend dir zur Seite. —

Halt ein du Sohn der finstern Nacht! Halt ein!

Die Schöpfung wird sich wider dich empören,
Zerstört die freche Hand ihr Meisterstück,

*(Sanft und noch immer begeistert, ohne
Mirina zu bemerken.)*

Mirina! — flieh mit mir, — flieh dieses Land.
Gezückt blinkt dir der Dolch in Schwesterhand.
Ich will dir die verlorne Kron vergelten,
Für dich erobre ich den Thron der Welten.

MIRINA.

*(Starrt den Begeisterten mit Freude, Rüh-
rung, Schmerz und Liebe an, und will
mit gütigem Tone ihn gleichsam wecken.)*

Bellerophon!

BELLEROPHON.

*(Von Mirinens sanfter Stimme nur noch
mehr begeistert.)*

Die himmlische Leyer ertönet,
Mirina besteigt schon gekrönet,
Der Welten Thron —

*(Nun fällt sein Blick allmählig auf Miri-
na, er kömmt zu sich, und stürzt zu
ihren Füßen.)*

MIRINA.

(*Beugt hingerissen sich über den Knienden
und hebt ihn auf.*)

BELLEROPHON.

Verzeih — dass ich ein Mensch gewesen. Leicht
Soll man's in deiner Gegenwart vergessen.

MIRINA.

(*Bewegt.*)

Bellerophon, wir sollen kämpfen? wir?

BELLEROPHON.

Du hast mich vor dem Kampfe schon besiegt.

MIRINA.

(*Seufzt bedeutend und freudig.*)

Er liebt mich.

BELLEROPHON.

O Mirina lasse mich's
Gestehn „ „ Gestehen? — nein — mit Stolz darf ich's
Dir sagen, dass mein Herz dich liebt; mit Stolz
Die Kühnheit einer Liebe äussern, die
Mir selbst den eignen hohen Werth beweist.
O zürne nicht. Ein Blick nur sag' es mir,

Dass du verziehn. — Nur einen Blick, bevor
Das Zeichen tönt, zum Schrecklichsten der Kämpfe.

MIRINA.

| (*Mit sich selbst kämpfend für sich.*)

Wie gern möchte ich ihm sagen, was ich fühle!
Gestehn ihm meine Liebe, und dann sterben.

(*Nach überwundenem Kampfe.*)

Bellerophon, wir wollen liebend Eins
Das Andere morden; kämpfen sollen wir
Auf Tod und Leben? Wir, die Liebenden?

BELLEROPHON.

(*Erschüttert.*)

Du liebst mich? — wie!

MIRINA.

Ich muss — und wer! wer müsst
Es nicht? — Ich bin nicht ein gemeines Weib,
Darf nicht erröthen über mein Gefühl,
Weil es so rein wie es die Gottheit schuf,
Und nie entheiligt die reine Brust
Bewohnt.

BELLEROPHON.

(*In höchster Wehmuth.*)

Mirina! Ich schwur dir den Tod!

MIRINA.

(*Eben so.*)

Erfülle was du schwurst,

(*Hält ihm einen Dolch hin.*)

Hier ist ein Dolch.

Lass nicht das blut'ge Spiel beginnen mit

Uns beyden; löse deinen Schwur, bevor

Das Zeichen uns zum Kampfe ruft; ich werde

Dir doch nicht widerstehn. Nicht leben will

Ich, darf ich dich nicht lieben. Grösse ist

Und Muth von mir gewichen: nicht Mirina

Siehst du vor dir — Ein weiblich Weib, ist aus

Der Männlichen geworden.

(*Bittend und noch immer den Dolch haltend.*)

Tödt' mich.

BELLEROPHON.

(*Wendet sich schaudernd weg.*)

(*Es tönen drey Accorde , deren jeder einen schrecklichern Eindruck auf sie zu machen scheint — bey dem dritten entfährt ihr ein matter Schrey , indem sie den Dolch bewusstlos von sich wirft.*)

MIRINA.

Die Tuba ruft — zum Kampf —
(*Schwächer und sich ihm nähernd.*)

Zum Kampf

(*Mit grösster Wehmuth.*)

Mit dir.

(*Sie bleibt mit ihrem Blick an ihm hängend vor ihm stehen, sein Auge begegnet dem ihrigen, und sie sinken beyde sich in die Arme.*)

NEUNTER AUFTRITT.

PRIENE tritt ein — MIRINA reisst sich los, und geht eilig ab. Priene folgt. BELLEROPHON bleibt wie bewusstlos stehen. —

BELLEROPHON.

Es ist kein Gott — steht nun mir keiner bey.
(*Langsam und verzweifeln vor sich hinstarrend ab.*)

ZEHNTER AUFTRITT.

*Lager der Amazonen wie im ersten Act,
in dessen Mitte der Kampfplatz mit aus
Lanzen geformten Schranken umgeben,
im Hintergrunde Mirinens Thron.*

*(Amazonen von MITHILENE angeführt zie-
hen auf, und umgeben den Platz. Bald
nachher erscheint MIRINA, sieht mit
Empören den fürchterlichen Platz, erblickt
Mithilene, geht schnell auf sie zu, nimmt
sie bey der Hand, und führt sie ganz
vorne hin.)*

MIRINA.

(Leise zu Mithilene, und mit Strenge)

Noch kann ich dich vernichten, doch ich will
Es nicht.

(Laut.)

Besteige du den Donnerthron,
O möchten seine Rosen nur dir duften!

MITHILENE.

Vergiess was vorgefallen, wenn du siegst,

Denk! dass ich nur nach Dem gestrebt, was mir
Der Erstgeborenen ziemt, mit heil'gem Recht.

(Geht nach dem Throne, und besteigt ihn.)

MIRINA.

(Für sich mit Entsagung.)

Bis heut hab ich gesiegt, um schön zu fallen.

EILFTER AUFTRITT.

BELLEROPHON *gerüstet mit PRIENE,*
VORIGE.

BELLEROPHON.

*(Kömmt Mirinen gegenüber zu stehen. Bey-
de sind, indem sie sich erblicken, tiefer-
schüttert.)*

MIRINA.

*(Nähert sich ihm, und reicht ihm die
Hand. — Vielsagend.)*

Muth!

BELLEROPHON.

(Eben so.)

Muth!

(Er wird von ihr in die Schranken geführt.)

Sie stellen sich bereit zum Kampf; Mithilene gibt ein Zeichen, und sie beginnen.)

MIRINA.

(Kämpfend.)

Gedenke deines Schwurs! — Du bist
Entehrt, vergießst du ihn!

BELLEROPHON.

Du schonest mein! —
Wenn du mich liebst, so tödte mich!

MITHILENE.

(Erhebt sich, und eine allgemeine Bewegung entsteht unter den Amazonen.)

MIRINA.

(Dringt nun wüthend auf ihn ein, und zersplittert seinen Schild mit mächtigem Hieb.)

BELLEROPHON.

(Weicht und sinkt.)

MIRINA.

(Setzt über dem Harnisch das Schwert ihm

H

*auf die Brust, wirft es schauernd weg,
und fällt in seine Arme.)*

MITHILENE.

Verrath!

Ihr Amazonen fesselt sie! Sie schont
Den Feind.

PRIENE.

Verrath! Verrath! sie schont den Feind!

(*Die Amazonen dringen in die Schranken,
bemächtigen sich beyder, und der Vor-
hang fällt.*)

DRITTER AUFZUG.

ERSTER AUFTRITT.

Das Innere einer Höhle. MIRINA sitzt in Ketten auf einem Felsenstück. Eine Amazone geht vor dem Eingange, der ins Freye führt, auf und ab.

MIRINA.

Ich jammre nicht — Kein Vorwurf gegen mein
Geschick entfahre der gepressten Brust —

Ich lebte, sah, und liebte ihn, und sterbe —

Sie wissen alle nun, dass ich ihn liebte;

Sie wissen es und werden mich beneiden,

Um meiner Liebe unnennbare Freuden —

(Steht auf — den Stein betrachtend.)

Wie sanft ruht sichs auf dir; ein liebend Herz

Im Busen; weicher als auf seidnen Kissen,

Mit kalter, leerer Brust. Der Tod droht mir

Von Mithilenen — Sey willkommen mir! —

Ich kann ihn nicht besitzen, und soll leben?

Soll leben ohne ihn?

(*Leidenschaftlich.*)

Und hätt' ich es geschworen,
Ich bräc he meinen Schwur.

ZWEYTER AUFTRITT.

(PHYLAS kömmt in einem grauen Mantel
gehüllt, und einen andern in der Hand.)

PHYLAS.

(*Mit ängstlicher Eile.*)

O Königinn,
Entflieh !

MIRINA.

Wie Phylas, du bist's ?

PHYLAS.

(*Bittend.*)

Zaudre nicht.

MIRINA.

Ich sollte fliehen? nie —

PHYLAS.

Flieh' zu Jobates.

MIRINA.

Zum Feinde? Nein ich fliehe nicht.

PHYLAS.

Du musst.

MIRINA.

Der starke Mensch muss niemals müssen.

PHYLAS.

Flieh!

Das Todesurtheil ist schon über dich
Gesprochen.

MIRINA.

Immerhin.

PHYLAS.

Gekrönet hat

Sich Mithilene und bestiegen mit
Der Hülfe ihrer Mitverschwornen,
Den Thron den du so schön geziert. Entflieh
Der Rache, die dir droht! Entfliehe zu
Jobates! führe seine Heere an,
(Er trauet dir, wenn er dich nur gesehn)
Erkämpfe dir den Thron und Leben für
Bellerophon.

MIRINA.

(Welche alles gleichgültig angehört, von den letzten Worten schnell ergriffen.)

Bellerophon ?

PHYLAS.

Auch er

Soll bluten —

MIRINA.

Er? O fort!

PHYLAS.

(Hängt ihr den Mantel um.)

Die Amazone

Die dich bewacht, ist treu, sie führt dich zu

Jobates. Ich bleib hier zurück und rette

(Sind mir die Götter gnädig) selbst mit List

Bellerophon.

MIRINA.

(Stürzt dankend zu seinen Füßen, umfaßt seine Knie, bleibt einen Moment in dieser Stellung, ohne dass es Phylas hindern kann, reißt sich endlich los, und eilet fort.)

PHYLAS.

(*Sieht ihr freudig nach, fällt auf seine Knie, dankt den Göttern, und entfernt sich ebenfalls.*)

Pause, während die Musik fort dauert. —

DRITTER AUFTRITT.

(*MITHILENE tritt ein mit PRIENE und mehreren Amazonen, von vier roth verhüllten Slaven begleitet, welche grosse, breite, entblösste Dolche in den Händen haben.*)

MITHILENE.

(*Eintretend.*)

Mirina höre mich! —

(*Befremdet, dass sie Mirina nicht erblickt, durchspäht sie gierig die Höhle, und sinkt, als sie selbe leer findet, von Wuth erschöpft, auf das Felsenstück.*)

Entflohn — entflohn — wo ist die Wache?

PRIENE,

Man

Vermisst auch sie

MITHILENE.

(*Aufspringend.*)

Weh mir! — Verfolget sie!

Den königlichen Schatz theil ich mit der,
Die lebend oder todt sie wieder bringt!

AMAZONEN.

(*Ab.*)

VIERTER AUFTRITT.

MITHILENE. PRIENE.

MITHILENE.

Ich kann vor Wuth mich noch nicht fassen. Geh,
Beller phon sein Urtheil zu verkünden.

Den Tod erwarte er — den schmerzlichsten —
Doch halt — er lebe noch — von seinem Leben
Kann mehr ich, als von seinem Tode hoffen.

Mirina kehret selber wieder, wenn

Ich ihn mit Tod und Schimpf bedrohe und
Die Freyheit ihm verspreche, wenn sie sich
Gehorchend meinem Urtheil unterwirft.

PRIENE.

Der Meinung bin auch ich.

MITHILENE.

Ich hoffe noch.

PRIENE.

Warum erst hoffen, was du schon besitztst?

Du bist nun Königin der Amazonen.

MITHILENE.

Und du die nächste an dem Thron.

PRIENE.

Was wünschst

Du noch!

MITHILENE.

Mirinens Tod — Verderben ihr!

PRIENE.

Bellerophon ist dir ein Unterpfand,

Mit dem du sie zu zähmen leicht vermagst.

MITHILENE.

Zu ihm! er weiss um ihre Flucht.

PRIENE.

Vielleicht.

MITHILENE.

Ihm soll so leicht es nicht gelingen, nach

Zu fliehn. Mit ehr'nen Banden lass ich ihn

Noch heute an den Taurus schmieden. Fort!

(Will fort, bleibt aber plötzlich vor dem Felsenstück nachdenkend stehen.)

Vom Thron auf diesen Stein, warf sie des Schicksals
Veränderliche Laune — flüchtig irrt

Und unstät sie umher, die Siegerinn

Des Taurus. — Stets hat sie mit Liebe und

Mit zarter Schonung mich beherrscht — und ich —

Ich soll sie morden? Muss ich nicht? trägt sie

Die Krone nicht, die mir gebührt? und

Doch kann ich die Neigung nicht besiegen, die

Für sie mit Lieb und Achtung öfters in

Mir spricht, Ich fühl' es, wär Mirina nicht

Der Amazonen Königin, ich würde

Mit reiner Schwester-Liebe ewig an

Ihr hängen. Doch ein grosses Herz schlägt auch

In dieser Brust, nach Ruhm und Ehre dürstend.

Gemeiner Neid wohnt nicht in mir; der Glanz

Ists nicht, der sie umgibt, um den ich sie

Beneide — nicht des Diademes Schimmer —

O nein! denn wäre ihr erfochtner Ruhm

Der M e i n e , würd' ich nicht streben nach
Dem Diadem. Der Thron ist nicht das Ziel
Wonach ich trachte — nein — nur Mittel sey
Er mir ; an Ruhm und Siegen bald ihr gleich
Zu seyn.

(Noch tiefer nachdenkend.)

Sie sterbe — ja — es muss so seyn
Nicht länger stehet Mithilene auf
Dem z w e y t e n Platz. — Die Erste muss ich seyn,
Soll ich nicht meines Volkes Letzte werden.

(Ab.)

P R I E N E.

(Folgt.)

FÜNFTER AUFTRITT.

MITHILENENS ZELT.

*(BELLEROPHON wird von Amazonen her-
ein geführt.)*

ERSTE AMAZONE.

Hierher ward uns befohlen dich zu bringen,
Du weilest hier, bald kömmt die Königin.

BELLEROPHON.

(*Freudig.*)

Mirina?

AMAZONE.

(*Kalt bedeutend.*)

Nun ist's Mithilene.

BELLEROPHON.

(*Zurückschauernd.*)

Ha!

AMAZONE.

(*Mit den übrigen ab. Zwey bleiben zurück ihn zu bewachen.*)

BELLEROPHON.

Sie fiel -- durch mich -- Den Fehltritt hat die Schwester,
Mit schlauer Vorsicht schnell benutzt — O wär'
Ich frey! noch heute trüg ich dich auf den
Verlornen Thron.

(*Schnell sich besinnend.*)

Nein! nein! ich will gefangen

(*Immer schwächer.*)

In Ketten will ich seyn, bis ich daran

Verdorre !

(*Er küsst die Ketten.*)

Haltet fest, lasst keine Hand

Euch grausam lösen ! fesselt ewig mich

So ist mein Schwur gelöst ! Erfüllen muss

Ich, bin ich wieder frey , die läst'ge Pflicht

Und halten was ich schwur, wenn sie noch lebt —

(*Bittend.*)

O stirb Mirina ! stirb ! wir finden dort

Uns wieder , wo sich alle Schwüre lösen ,

Nur der , der treuen Liebe nicht.

SECHSTER AUFTRITT.

(MITHILENE tritt ein von einer Leibwache begleitet.)

MITHILENE.

Es thut

Mir leid den Helden Asiens so zu sehn.

BELLEROPHON.

Der wahre Held , versteht in Fesseln , das

Zu bleiben , was er frey gewesen.

MITHILENE.

Sprich!

Womit kann ich dir meine Achtung zeigen?

BELLEROPHON.

Wenn du mich ha s s t, fühl ich mich hoch geehrt.

MITHILENE.

Du schmähest mich, weil du vom Schimmer noch
Geblendet, den Mirina kühn um sich

Zu werfen wohl verstand. — Ich leuchte nicht

Wie sie, mit falsch erborgtem Licht, — Ich bin

G e b o r n e Königin der Amazonen

Sie schmücket nur das Diadem, — Verziehn

Sey dir die kühne Rede, wenn du mir

Entdeckst, wohin Mirina floh.

BELLEROPHON.

(*In höchster Freude.*)

Sie floh! —

Ermorde mich! — lass mir wie deinen Slaven

Die Glieder lähmen! wenn es dich erfreut —

Misshandle mich! du darfst es ungeahndet! —

Die Freudennachricht die du mir gegeben,

(Zu ihren Füßen.)

Führt dennoch dankbar mich zu deinen Füßen.

MITHILENE.

(Zieht in höchster Wuth einen Dolch und will ihn niederstossen.)

PRIENE.

(Entwindet ihr den Dolch.)

Verzeihe Königin — womit willst du

Mirinen drohn, wenn du das Leben ihm

Geraubt? —

MITHILENE.

(Den noch Knienden mit Wuth anstarrend.)

Entfliehe meinem Zorn!

BELLEROPHON.

(Steht, noch immer in der höchsten Freude, auf, tritt vor, und indem er seine Hände faltet und gegen Himmel blickt, mit dem höchsten Affect der Freude.)

Sie floh!

(Schnell ab.)

WACHE.

(Folgt.)

MITHILENE.

(Heftig Prienens Hand ergreifend.)

Komm, lass für beyde Martern uns ersinnen,

Der Weiber Schlaueit ist nicht zu entrinnen.

(Beyde ab.)

SIEBENTER AUFTRITT.

Grosser königlicher Saal des Jobates.

(Der KÖNIG kömmt majestätisch mit dem OBERPRIESTER durch den Säulengang herauf. Im Hintergrund der Thron des Jobates mit Soldaten umgeben.)

OBERPRIESTER.

Drey hundert Amazonen bringt sie dir,

Die auf der Flucht zu ihr sich schlugen. Auch

Hofft sie von mehreren ein Gleiches, wenn

Du ihr dein Heer vertrauest.

JOBATES.

Kann ich trauen?

OBERPRIESTER.

Du kannst! Sie schwört ihn zu befreyn.

JOBATES.

Den Freund?

Bellerophon? Der sie zu morden schwur?

OBERPRIESTER.

Sie weiss es

JOBATES.

Und will dennoch ihn befreyn?

OBERPRIESTER.

Damit er seinen Schwur erfülle.

JOBATES.

(Mit verzweifeltem Tone.) O

Welch finstres Labyrinth des Jammers! — Lass

Mit kriegerischen Ehren sie erscheinen

Vor meinem Throne.

(*Besteigt den Thron, mehrere Grosse des Reichs stehen ihm zur Seite.*)

OBERPRIESTER.

(*Ab.*)

ACHTER AUFTRITT.

(*MIRINA von Amazonen und Soldaten der Lycier begleitet, ohne Helm und Waffen. Sie tritt mit ruhiger Majestät einher, und nähert sich dem Throne.*)

K

OBERPRIESTER.

(*Kömmt und nimmt die erste Stelle an dem Throne ein.*)

JOBATES.

Sey gegrüset mir,
Du meiner Feinde Edelste. — Lass mich
Vernehmen deinen Wunsch.

MIRINA.

(*Mit herzergreifendem Tone.*)

Vertraue mir —
Nun weisst du ihn.

JOBATES.

Mit wenig Worten sagst
Du viel.

MIRINA.

Weil viele Worte sehr oft nichts
Bedeutend.

JOBATES.

Wie mit Zaubermacht entreissest,
Du schnell mir ein Vertrau'n, was nur geprüft
Und oft erprobte Treue, sonst in mir

Erweckt. Ich kenne deinen Edelmuth,
Kenn' deines Sinnes Grösse. Mit Vertrauen
Will ich dich an mich ketten. Keine Fessel
Hält wahrhaft edle Herzen fester. Sey
Du meiner Lycier Führerin! Dein Nahm'
Hat sie besiegt, und eine Weissagung.
Nicht deine Kraft! Dein Helden - Name ist
Mit Ihnen, und ein Jeder der Gemeinen,
Wird seinen Muth verbinden mit dem Deinen!

MIRINA.

(Lässt sich an des Thrones Stufen nieder.)

JOBATES.

(Steigt herab und hebt sie auf.)

OBERPRIESTER.

(Hält segnend seine Hände über sie.)

MIRINA.

Den Dank, den diese Brust nun fühlt, wird dir
Die That bezeugen

(Zu den Soldaten.)

Auf zum Kampf! zu Kampf
Für ihn! zum Sieg! hinüber über die

Gebirge, meine Liebe ebn et sie!
O zürnet nicht ihr Krieger, wenn ich euch
Nicht schone. Wisst ich liebe ihn, den ihr
Verehrt. Ich habe nie mich selbst gerühmt,
Doch diessmal gönnt es mir. Ich liebe ihn!

JOBATES.

(Für sich.)

Ihr Götter! welch ein grausames Verhängniss
Habt ihr der Edelsten bestimmt! Er soll
Sie morden, Er den sie gewählt.

MIRINA.

Nun fort!

Hinaus ins Lager, wo er schmachtet, ihn
Zu rächen — zu befreyn — Nicht enden soll
Das schonungslose Morden, nein nicht enden
Bis sich kein Leben mehr im Lager regt.
Bis sich „ „

(Schnell gemässigt.)

Mirina, wo geräthst du hin?

Die Liebe wohnt in deiner Brust, und du
Vermöchtest grausam einen Augenblick

Zu seyn? Nur einen Augenblick, mit ihr
Ein unedles Gefühl zugleich zu fühlen? —
Dann wär es jene Liebe nicht, die in
Dir wohnt, so rein, so wahr, als die aus der
Der erste Gott entstand. Nein, retten will
Ich ihn, und sterben dann von seiner Hand.
Frohlockend flieht die Seele aus der Hülle,
Wenn ich nur sterbend noch, ihm einen Wunsch
Erfülle.

*(Ab von den Amazonen und Soldaten be-
gleitet.)*

JOBATES.

*(Sinkt, von ihrer Rede tief ergriffen, dem
Oberpriester an die Brust.)*

Jeder Vaterfreude entsage
Ich, für so ungeheuren Preis. Der Schwur
Sey ihm erlassen! Kinderlos steig' ich
Ins Grab.

OBERPRIESTER.

Nicht du, die Götter nur vermögen
Zu lösen seinen Eid. Ein Wunder nur
Entbindet ihn.

JOBATES.

(*Fest vertrauend.*)

Es wird geschehn. — Es muß
Geschehn — ich hoffe noch.

OBERPRIESTER.

Und ich. —

(*Er führt den schwachen Greis langsam
durch den Säulengang ab.*)

NEUNTER AUFTRITT.

MITHILENENS königliches Zelt, welches
bereits wie das ganze Lager nahe an der
Hauptstadt der Lycier aufgeschlagen.

MITHILENE und PRIENE treten ein. Nach-
her BELLEROPHON, MIRINA, Lycier
und Amazonen.

MITHILENE.

(*Führt Priene wichtig herein.*)

Nun sage, was du weißt, damit die Furcht
Sich nicht zu früh der Uibrigen bemeistre.

PRIENE.

Ein Heer der Lycier nahet sich. Wir haben
Uns doch zu nah an ihre Stadt gewagt.

MITHILENE.

(*Aufgebracht.*)

Gewagt? Als noch Mirina euch geführt
War nichts gewagt. Noch auf dem alten Platz
Vermuthen sie das Lager, nicht so nah!
Das Heer der Amazonen. Staunen wird
Und Furcht sie bald ergreifen, wenn sie uns
So unvermuthet gegenüber stehn.

PRIENE.

Sie ziehn sich links hinab, und scheinen nicht
Das Lager hier schon zu vermuthen.

MITHILENE.

Geh
Das Heer zu ordnen, in der grössten Stille.
Wir greifen sie im Rücken an, wenn sie
Sich hin nach unserm alten Lager ziehn.

PRIENE.

(*Ab.*)

MITHILENE.

Wenn doch auch sie sich bey dem Heer befände,
Wenn mirs gelänge, den gewohnten Sieg

Ihr zu entreissen! Ha, welch ein Genuss!

Gedemüthigt die Stolze vor mir stehn

Zu sehn!

PRIENE.

(*Kömmt schnell zurück mit zwey Amazonen.*)

Die Lycier haben sich gewendet.

Mirina ist an ihrer Spitze! Schaaren

Der Unsrigen floh'n ihr entgegen, und

Verriethen unsre Näh'.

MITHILENE.

So steht das Glück

Doch ewig der Verhassten bey! Ergreift

Die Waffen! Fasset Muth! Noch sind wir stark.

Bellerophon ist noch in unsrer Macht.

Sein Leben bürg' uns für den Sieg. Bewacht

Ihn streng. Mit ihm ist auch der Sieg dahin.

(*Lärm in der Ferne.*)

Bringt ihn in dies Gezelt! Verlieren wir

Die Schlacht

(*Zieht einen Dolch.*)

So raube diese Hand der Stolzen,
Den kühn gehofften Preis des Sieges. Sieg
Sey unsere heut'ge Loosung, oder Tod!

(*Alle ab.*)

Der Lärm hat sich genähert und wird immer heftiger. Einige Amazonen bringen Bellerophon gefesselt herein und bewachen den Ausgang. Bellerophon sieht finster vor sich hin. Der Kriegslärm wird immer heftiger, endlich stürzt Mithilene ohne Helm und Waffen, blass und entsetzt einen Dolch in der Hand herein, und will ihn eben, dem vor sich hinstarrenden Bellerophon in die Brust stossen, als Mirina ihr naheilet, und den Dolch entwindet. Bellerophon sieht es, und sinkt überrascht zu ihren Füßen. Sie hebt ihn auf, löset seine Fesseln und eilet dieselben hoch und freudig in die Höhe haltend, mit ihm fort. Während diesem wurde Mithilene von Lyciern und Amazonen gefesselt. Alle folgen der Mirina und die Musik verschmilzt in einen Sieges-Marsch, der sich allmählich entfernt, und endlich ganz ver-

*hallt. Nach einer feyerlichen Stille folgt
die Verwandlung.*

ZEHNTER AUFTRITT.

GROSSER PLATZ IN DER HAUPT- STADT DER LYCIER.

*JOBATES sitzt im Hintergrunde von Solda-
ten und Grossen seines Reichs umgeben
auf dem Throne. Eine Menge Volk be-
findet sich auf dem Platz und den Gal-
lerien der Palläste. Der Oberpriester steht
allein auf einem Balkon und sieht in die
Ferne. Verschiedene Musick - Chöre auf
einzeln aufgerichteten Bühnen.*

OBERPRIESTER.

Die Bothen sagten wahr, sie hat gesiegt.

Schon naht sich der Zug! das Volk erhebt

Sie in den Siegeswagen! Im Triumphe

Bringt man auch deinen Freund Bellerophon.

*Der Sieges - Marsch nähert sich und endlich
beginnt der Zug mit Lyciern, welche
BELLEROPHON auf ihren Schildern tra-
gen, ihnen folgen Amazonen, an welche
sich der goldne Triumpfwagen der MI-
RINA von Lyciern umgeben, anschliesst.*

Er wird von vier, nach antiker Art nebeneinander gespannten, ganz weissen, purpurfarb gezäumten Pferden gezogen. MITHILENE und PRIENE folgen gefesselt und von Lyciern umgeben. Mirina und Bellerophon steigen herab und begrüßen den König. Nachdem dies geschehen, tritt sie zu Mithilene und Priene, entfesselt beyde, nimmt den königlichen Helm ab; und setzt ihn Mithilenen auf, welche beschämt zu ihren Füßen sinkt, aber von ihr erhoben und umarmt wird. Während diesem zog der Oberpriester Bellerophon auf die Seite und gibt ihm einen Dolch. Er beginnt erst dann zu reden, wenn sich die beyden Schwestern umschlungen halten, und die Musik schweigt.

OBERPRIESTER.

(*Zu Bellerophon.*)

Gedenke deines Schwures! Sey ein Held!

MIRINA.

(*Tritt zu Bellerophon.*)

Erfüllet ist nun jede meiner Pflichten.

Ich bin bereit. Mein Tod durch deine Hand
Gibt deinem königlichen Freund sein Kind
Zurück.

BELLEROPHON.

(*Sieht zitternd auf den Dolch.*)

JOBATES.

(*Hebt sich unruhig von seinem Sitze, zu
Bellerophon.*)

Halt ein, ich löse deinen Schwur!

OBERPRIESTER.

(*Streng.*)

Erfülle ihn, es ist der Gottheit Wille!

MIRINA.

(*Bittend, und mit Grösse.*)

Wenn du mich lieb st, sey deiner würdig!

Geheiligt sey dir des Orakels Spruch

Und unverletzlich dein gegebenes Wort.

BELLEROPHON.

(*Wankt ihr mit gezücktem Dolche näher.*)

PHYLAS.

(*Stürzt hervor, und wirft sich ihr zu Füßen*)

Halt ein! der Schuldige soll fallen! Gnade!

(Alle stehen erstaunt.)

Ich kann nicht länger schweigen. Nicht Mirina,
Casandra willst du morden! deines Freundes
Geliebte einz'ge Tochter.

*(Das allgemeine Erstaunen wächst immer
mehr.)*

Ich hab sie
Geraubt, auf den Befehl der Königin
Der Amazonen! Ein Orakel hatte
Ihr prophezeyhet, dass die Tochter des
Jobates ihre Heere bis nach Taurus
Mit Ruhm und Siegen würde führen; drum
Geboth sie mir, das zarte Kind zu rauben,
Und nannte sie Mirina ihre Tochter.

(Zieht eine Kette aus dem Busen.)

Hier ist die Kette, die dem zarten Kind
Am Halse hieng.

JOBATES.

*(Nimmt die Kette, erkennt sie und drückt
sie an seine Lippen.)*

Sie ist's.

(*Eilig zu Phylas.*)

Und wo die Slavinn
Die mit dem Kind zugleich verschwand ?

PHYLAS.

Sie lebt,
Und wird die Wahrheit meiner Worte, froh
Bezeugen.

JOBATES.

(*Mit freudigem Entzücken.*)

Ja sie ist's ! Ich seh' der Mutter
Der Vielgeliebten Ebenbild ! Ich hörte
Den süßen Laut der wohlbekannten Stimme,
Die schnell und mit gewohnter Macht mein Herz
Ergriff.

(*Zu Mirina.*)

In meine Arme komm Geliebte !

MIRINA.

(*Sich selbst kaum trauend.*)

Mein Vater, du ? Ist es ein Traum ?

JOBATES.

O komm !

Umarme deinen hochbeglückten Vater !

Lass mich den süßen Namen hören, aus
Dem Munde meiner Siegerinn!

MIRINA.

(*Stürzt in seine Arme.*)

Mein Vater!

JOBATES.

Bellerophon, nun bin ich reich genug
Um jede Schuld zu tilgen! nimm sie hin

(*Legt sie in seine Arme, und hebt dankbar
seine Hände gegen Himmel.*)

BELLEROPHON.

Mirina mein!

MIRINA.

Casandra ist's,

OBERPRIESTER.

Er ist

Erfüllet des Orakels Spruch.

JOBATES.

Ich bin

Nun wieder Vater!

*(Steht auf und tritt zwischen Mirina und
Bellerophon.)*

Segen über euch !

O flihet nicht zu schnell ihr frohen Stunden !

Der Vater hat die Tochter — schönen Lohn

Der Fürst für seinen treuen Freund gefunden ,

PHYLAS.

(Wirft sich zu des Königs Füßen.)

JOBATES.

(Legt gütig seine Hand auf ihn.)

Verzeihen will ich dir und lohnen.

PHYLAS.

(Zieht sich zurück.)

MITHILENE.

(Reicht dem König mit Würde die Hand.)

Friede

Sey ewig zwischen mir und euch.

MIRINA.

*(Trennt sich von Bellerophon und fasst die
Hand ihrer vermeinten Schwester und
ihres Vaters.)*

Die ich

Für meine Mutter hielt, verlangte sterbend
Von mir, ihr zu geloben, ihre Grenzen
Bis an den Taurus auszudehnen. Nun
Ist es geschehen und gelöset ein
Gelübde, das mich abgehalten, früher
Dir den Besitz des Thrones abzutreten.
Er hat mich nie beglückt, weil er mir nicht
Gebührte. — Sey des Rechtes würdig, das
Die Gottheit dir geschenkt. — Ein göttlich Recht
Ist es; (selbst Mensch) der Menschen Gott zu seyn.

*(Sie umfasst mit der Linken ihren Vater
und reicht die Rechte wohlwollend Mi-
thilenen hin, welche sie mit Wärme er-
greift.)*

BELLEROPHON.

*(Hält seinen Freund mit der Rechten um-
schlungen.)*

(Der Vorhang fällt.)



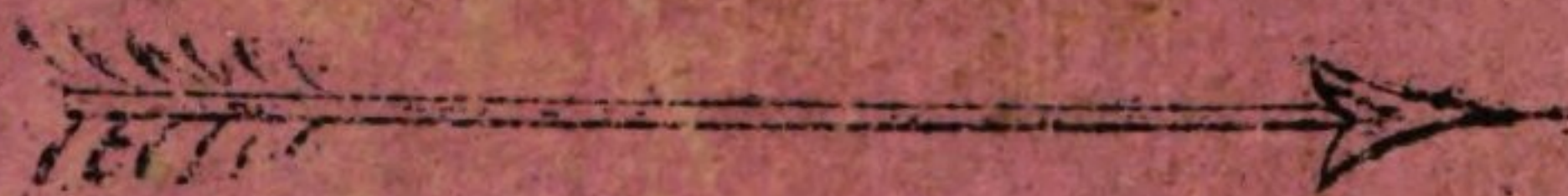
Die wahre Freiheit ist, sich selbst zu überlassen.
Nicht mit, sich zu geben, ihre Grenzen
Ist an den Tausch auszuweisen. Dann
Ist es geschehen und selbst ein
Gebot, das mich abgibt, höher
Ist den Geist des Tiers abzugeben.
Der hat mich nie beglückt, weil er mit nicht
Gebotet — Sey das Recht wüßte, das
Die Götter dir geschenkt — Ein göttlich Recht
Ist es; (selbst Mensch) der Menschen Gott zu sein.
(Die Freiheit mit der Freiheit ist ein
und nicht die Freiheit, die Freiheit ist
ihnen ein, nicht die Freiheit, die Freiheit ist
Frei.)

BELEHRUNG.

(Nicht seine Freiheit mit der Freiheit zu
setzen.)

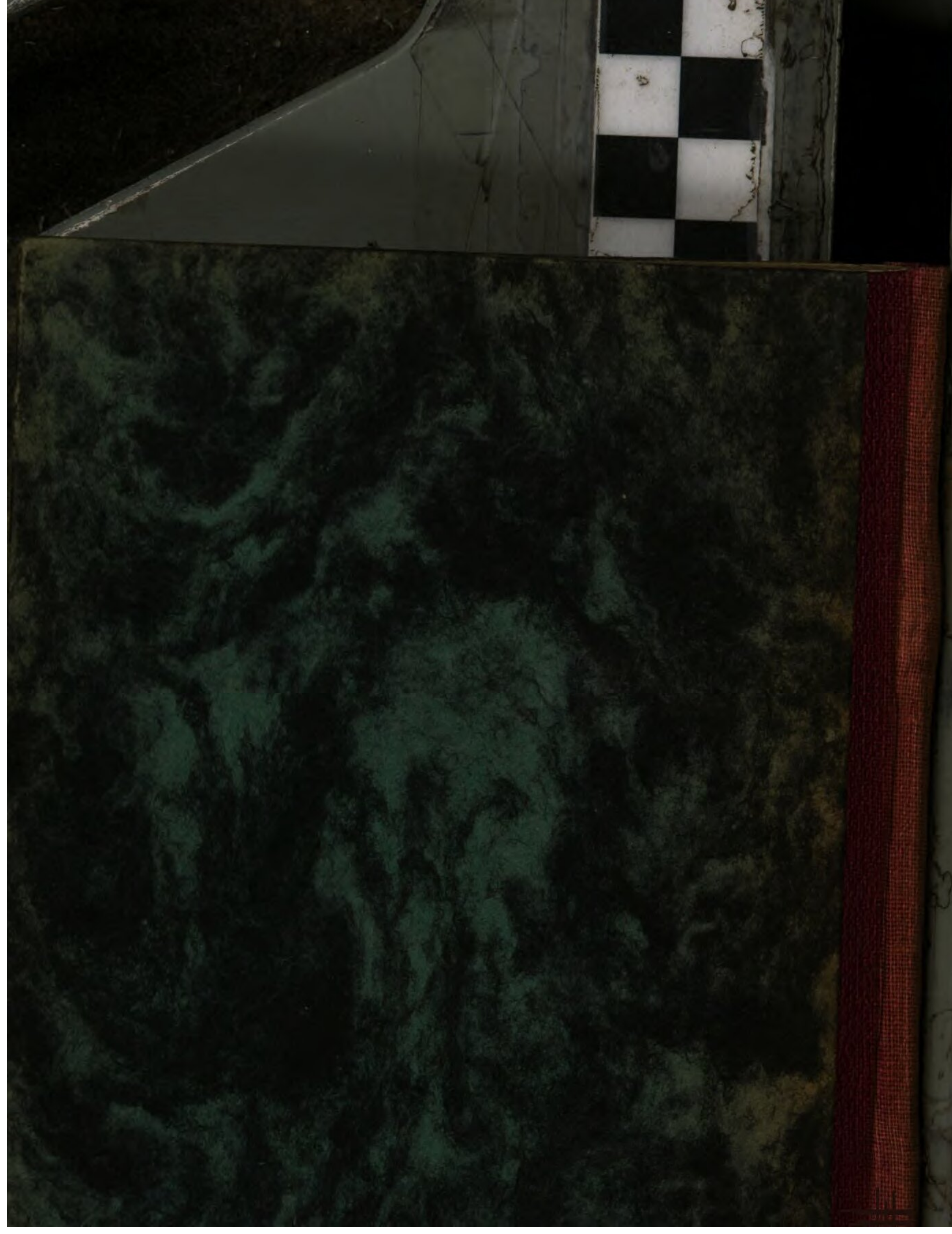
(Der Mensch ist.)





8^o L. D.

Holbein



Holbein, Franz Ignaz <<von>>,

Mirina, Königin der Amazonen Ein dramatisches Gedicht in drey Aufzügen ;
Als Melodram aufgeführt im Theater an der Wien

Wien 1806

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 3283
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11260502-9